

zu einer ganzen Reihe neuer und oft bestechender genealogischer Zuweisungen, die zwar in vielen Fällen wohl Hypothesen bleiben müssen (wie etwa die Verbindung der Luitpoldingen über Luitperht und Liutswind mit den Karolingern), die aber doch — und das steht in wohlthuendem Gegensatz zu den meisten genealogischen Veröffentlichungen — als Hypothesen deutlich von den gesicherten Tatsachen getrennt und durch das beigegebene Quellenmaterial jederzeit nachprüfbar sind. Wenn eine Tatsache ein gewisses Bedauern hervorruft, so ist es der bewußte Verzicht des Vf. auf eine Auseinandersetzung mit der einschlägigen Literatur, verständlich allerdings bei der Überfülle der zumeist haltlosen Thesen, die eine Stellungnahme erfordert hätten. Lobend jedoch seien die in ähnlichen Werken oft schmerzlich vermißten besitzgeschichtlichen Karten hervorgehoben und hingewiesen sei auf die reiche Ausstattung des stattlichen Bandes mit Abbildungen von Siegeln, Urkunden usw. Zu berichtigen wäre, daß es sich bei dem S. 124 erwähnten Poppo von Säben nicht um den späteren Papst Leo IX. sondern um Damasus II. handelt und daß der Name von Hz. Arnulfs Tochter, die den Burgrafen von Regensburg heiratete, nicht mit Sicherheit als Adelheid angegeben werden kann. Hingewiesen sei schließlich noch auf die in den *Casus monast. Petrishusensis* (MG. SS. 20, 621 ff.) mehrfach erwähnten Gebino von Pfrungen und Gebino, Abt von Wagenhausen und Fisingen.

K. R.

G. C. B a s c a p é, *Studi recenti di sigillografia*, Arch. Stor. Ital. 114 (1956) 762—770. — Kurzer Bericht über einige neuere Arbeiten zur Siegelkunde

G. O.

Arthur S u h l e, *Deutsche Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert*, Berlin 1955, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 231 S., 6 Ktn. — Sind in dieser Neubearbeitung des 1935 erschienenen Buches „Die deutschen Münzen des Mittelalters“ dem Titel entsprechend auch die neuen Erkenntnisse wirtschafts- und geldgeschichtlicher Forschung verarbeitet worden, so ist es doch der ausgesprochene Hauptzweck dieser Arbeit geblieben, die Münzen für das Verständnis geschichtlicher Vorgänge auszuwerten wie auch umgekehrt aus dem historischen Geschehen Erkenntnisse für die Münzkunde abzuleiten, eine Absicht, die mit großem Geschick verwirklicht worden ist und die zeigt, wie fruchtbar die Zusammenarbeit zwischen Historiker und Numismatiker sein kann; an den Historikern liegt es nun, das hier bereitgestellte Material ihrerseits nutzbar zu machen. Sehr verdienstvoll sind die durch Karten erläuterten Verzeichnisse der Münzstätten, höchst instruktiv die Auswahl der 279 Münzabbildungen. Eine kleine Berichtigung zu S. 39 f.: Hz. Arnulf von Bayern floh 914 zu den Ungarn und kehrte 917, noch zu Lebzeiten Kg. Konrads I. zurück; während dieser Zeit residierte in Regensburg Eberhard, der Bruder Konrads (MG. SS. 30, 744). Und an Hand der von Hz. Arnulf (aber auch seines vom König eingesetzten Bruders Berthold!) ohne Nennung des Königsnamens geprägten Münzen kann man auch wohl die Frage aufwerfen, ob denn überhaupt das Münzregal ursprünglich ein ausschließlich königliches Recht war.

K. R.

Richard G a e t t e n s, *Münzporträts im 11. Jahrhundert?*, Heidelberg 1956, Riechmann, 56 S. u. 9 Tafeln. — Vf. sucht an Hand zahlreicher Münzbeispiele und unter Hinweis auf zeitgenössische Buchmalerei nachzuweisen, daß im 11. Jh. von Konrad II. bis Heinrich IV. den Münzbildern der Herrscher ein Porträtcharakter eigen ist, während z. B. die Münzen Karls d. Gr. auf spätantiken Vorlagen beruht hatten und im 12. und 13. Jh. das Münzbild zum „reinen symbolischen Machtporträt“ geworden ist. Die These bedarf zweifellos noch sehr gründlicher Nachprüfung.

J. A.